

ZKZ 8773
105. Jahrgang
Karlsruhe
9. 5. 2021
Nummer 19

www.konradsblatt.de

Konradsblatt

Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg



SELIGSPRECHUNG

Er widerstand dem Widerstand

Pater Franziskus Maria vom Kreuze wird
am 15. Mai in Rom seliggesprochen

Seiten 10/11

Fotos: Salvatoriani, Pixabay.com



„Wir müssen Dienstleister sein“

Christoph Neubrand rückt
als Generalvikar an die Spitze der
Diözesanverwaltung Seiten 22–24



Ja, ist denn schon wieder „Muttertag“!?

Über die Belastung von
Familienfrauen in der
Corona-Pandemie Seiten 26/27

Ja, ist denn schon wieder „Muttertag“?!

Über die Belastung von Familienfrauen in der Corona-Pandemie

Homeoffice, Haushalt und Hausaufgabenbetreuung: besonders Mütter seien in der Corona-Pandemie einem unglaublichen Druck ausgesetzt, liest man immer wieder in der Zeitung. Auch vom Muttergenessungswerk wird der Ruf nach Hilfsangeboten dringender, „damit Mütter auch mal Luft holen können“, wie Geschäftsführerin Anne Schilling sagt.



Bügel und Wasche machen – oder einfach mal sich selbst ablegen –. Der in der Vergangenheit recht kommerziell aufgemachte „Muttertag“ (dieses Jahr der 9. Mai) bietet immerhin Anlass einmal nachzudenken auf die Lage der Familienfrauen und Mütter zu blicken.

Fotos: Fachklinik Feldberg (7) imago

überall, die Wahrnehmung ist meines Erachtens da, aber ob das den Frauen wirklich nutzt, ist die andere Frage. Gerade Frauen aus dem niedrigen Lohnsektor oder Frauen, die in Pflegeheimen arbeiten, sind insgesamt mehr unter Druck und bekommen dafür keine angemessene Vergütung.

Was konnte die Politik tun, um Mütter (besser) zu entlasten?

Solange der Indizeswert steigt: Ausweitung der Nothilfe.

Erwarten Sie, dass die Nachfrage nach Mutter-Kind-Kuren oder Familien-Therapien in den kommenden Monaten steigen wird? Haben die Kliniken überhaupt die Kapazitäten dafür?

Der Bedarf an Versorgungsaustausch ist groß, wegen der erforderlichen Hygienemaßnahmen können die Häuser sicher nicht der Nachfrage gerecht werden. Auch wir können weniger Familien aufnehmen und das Angebot in therapeutischen Bereich ist unter dem gegenwärtigen Regeln eingeschränkt. Solange sich das nicht ändert, werden wir auch nicht mehr Familien versorgen können. Fragen: Brigitte Böttner

Gabriela Walterspiel ist Leiterin der Psychosozialen Abteilung im Caritas-Haus Feldberg (Fachklinik für Mutter-Kind-Kurkinder- und Jugendheile) und arbeitet dort mit den Müttern, die in die Versorgung kommen. Das **Korona-Jahr** hat sie gefragt, was Familienfrauen aktuell besonders belastet.

Nach dem ersten Lockdown im vergangenen Frühjahr haben fast alle politisch Verantwortlichen gesagt, sie würden die Familien diejenigen sein, die in dieser Pandemie alleingelassen werden, jetzt werden wieder Schulen geschlossen, die Büros aber bleiben auf. Wie stehen die Familien in der dritten Welle da?

Gabriela Walterspiel: Die Familien, denen es möglichst ist, derzeit zu uns zu kommen, sind nach am Rande der Belastbarkeit. Geschlossene Schulen und Homeoffice zwingen die Betroffenen zu einem Leben mit großen Heraus-

forderungen. Es fehlt der außerhäusliche Ausgleich, den Beruflinge und die Betreuung, die Schule bringen, gemeinsame sportliche Aktivitäten sind so gut wie unmöglich, der Kontakt zu anderen Familien ist eingeschränkt und die allgemeine Unsicherheit und Unklarheit, wie lange dieser Zustand andauern wird, wirkt darüber hinaus belastend. Besonders schwierig haben es alleinerziehende Mütter, die auch mit der angebotenen Nothilfe an den Rand ihrer zeitlichen und nervlichen Kapazitäten gelangen.

Wie äußert sich dieser Druck, wenn Frauen und Mütter zu Ihnen in die Klinik kommen? Wie sehen Sie ihnen helfen, wie sehen mögliche Therapien aus?

Die Familien, die zu uns kommen, haben während ihres Aufenthaltes auf eine Weise wieder einen normalen Alltag – jenseits

von Berufstätigkeit und Haushalt. Die Kinder gehen in die Schule oder in die Betreuung, die Frauen haben Anwendungen, machen Sport, erhalten Massagen, haben Gesprächsgruppen zur Stressbewältigung und zu Erziehungsfragen. Und sie haben Zeit, sich auszuwählen. Sie können die wunderbare Natur genießen, haben wieder Zeit für sich und die Kinder. Zentral sind auch die psychologischen Einzelsprache, in denen sehr persönlich über die eigenen Situation gesprochen werden kann. Wir versuchen die Frauen zu unterstützen, sich selbst und die eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen. Viele Frauen entdecken hier wieder, was ihnen guttut, können kreativ sein und tanken Kraft, um den Schwereketen im Alltag wieder trotzen zu können.

Woll Schulen und Kindertagesstätten derzeit oft geschlossen sind, werden ja die Eltern zu Hause dringend gebraucht.

Erleben Sie im Gespräch mit den Frauen derzeit auch durch die Umstände hervorgerufene Beeinträchtigungen?

Innefamiliäre Probleme nehmen natürlich zu, wenn man sich einfach zu wenig aus dem Weg gehen kann. Allerdings gibt es auch die Erfahrung, dass der Zwang, den familiären Alltag anders zu gestalten, zu einer neuen Rollenverteilung führt, beispielsweise, dass Väter, die das vorher nicht so gewohnt waren, mehr einbringen, mehr übernehmen. Darüber hinaus gibt es jetzt Frauen, die bereits erkrankt waren und von ihren Ärzten eine „Covid-Depression“ bekommen haben.

Nimmt die Gesellschaft als Ganze überhaupt wahr, welche Last gerade Eltern und vor allem Mütter tragen?

Diskutiert wird das Problem



Fachklinik Feldberg
Die Fachklinik Caritas-Haus Feldberg bietet Vorsorge und Rehabilitation für Mütter und Kind. Die Klinik ist eine vom Muttergenessungswerk anerkannte Einrichtung und trägt das MGW-Qualitätsiegel. Als gemeinnützige Stiftung ist das Muttergenessungswerk auf Spenden angewiesen. Spendenaktion Eigenheimstark oder Spendenkonto der Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE33 7002 0500 0008 8555 04, BIC: BFSWDE33MUE www.mgw.de